

BÜRO FRANKREICH

DR. NINO GALETTI

TATJANA SARANCA

NELE KATHARINA WISSMANN

29. September 2017

www.kas.de

Macrons Vision für Europa

INHALT DER EUROPAREDE UND REAKTIONEN AUS MEDIEN UND POLITIK

Eineinhalb Stunden lang skizzierte der französische Staatspräsident Emmanuel Macron am Dienstag in feierlicher Atmosphäre vor eintausend Zuhörern in der historischen Pariser Universität Sorbonne seine Vision von einem neuen Europa. Sein Auftritt war perfekt inszeniert – wie zuvor schon seine Antrittsrede vor dem Louvre, seine Rede im Schloss von Versailles oder vor der Akropolis in Athen. Mit Entschlossenheit plädierte der junge Präsident für eine Europäische Union der künftig 27 Mitgliedstaaten, die enger und geschlossener auftreten soll. Zu schwach, langsam und ineffizient sei die EU in ihrer jetzigen Form. Angesichts einer Vielzahl von Herausforderungen der Zukunft will Macron für die EU nichts weniger als eine Neugründung der EU – getragen von einem Dialog seiner Bürgerinnen und Bürger. Dabei habe er keine „roten Linien, nur Horizonte“, so der Präsident.

Es gab kaum einen politischen Bereich, den Macron nicht angesprochen hat. Für jede Herausforderung – von Terrorismusbekämpfung über die Flüchtlingskrise bis hin zur Digitalisierung und einem gemeinsamen Steuersystem – fand sich in seinen Ausführungen eine europäische Lösung.

Sicherheits- und Verteidigungspolitik

Die Idee einer gemeinsamen Armee ist nicht neu. Die Forderung nach einer europäischen Eingreiftruppe und einem gemeinsamen Verteidigungsbudget durfte in Macrons Rede aber natürlich nicht fehlen. Die europäische Eingreiftruppe soll schon nächstes Jahr einsatzbereit sein. Bis 2020 soll auch eine gemeinsame Verteidigungsstrategie definiert werden. Die EU soll angesichts der internationalen Herausforderungen in der Lage zu sein, für die Sicherheit ihrer Bürger sorgen zu können.

Angesichts der Bedrohung durch islamistischen Terrorismus stieß Macron auch eine engere Zusammenarbeit der nationalen Nachrichtendienste an. Dieser soll die Schaffung einer „Europäischen Geheimdienstakademie“ zugrunde gelegt werden. Um sich grenzüberschreitend gegen Naturkatastrophen wie Erdbeben und Waldbrände zu wappnen, schlägt er außerdem einen gemeinsamen Katastrophenschutz vor.

Asyl- und Migrationspolitik

Aus Sicht des französischen Präsidenten muss Europa auch geschlossen auf die Migrations- und Flüchtlingsbewegungen reagieren. Noch seien Länder wie Italien und Griechenland mit diesem Problem weitgehend allein gelassen worden. Die Situation werde sich aber in Zukunft verschärfen. Nur gemeinsam können die Mitgliedstaaten dem Flüchtlingsstrom Herr werden. Die Schaffung einer gemeinsamen Asyl- und Migrationspolitik, die sowohl den Schutz der europäischen Außengrenze als auch eine menschenwürdige Unterbringung von Asylsuchenden gewährleistet, ist dabei unabdingbar.

Eine gemeinsame Asylbehörde soll eine effiziente Bearbeitung von Anträgen und die Harmonisierung der Gesetze und Prozesse in den Mitgliedstaaten sicherstellen. Die Behörde soll mit einem grenzüberschreitenden System auch eine einheitliche Datensammlung der Asylbewerber ermöglichen und ausschließen, dass ein Asylsuchender sich in mehreren Mitgliedstaaten bewirbt. Zum Schutz der Grenzen soll schrittweise eine europäische Grenzpolizei geschaffen werden. Um die Fluchtursachen zu bekämpfen, schlägt Macron nicht nur eine engere Zusammenarbeit mit den afrikanischen Ländern vor, sondern auch eine Erhöhung der Entwicklungshilfe.

Steuern, Finanzen und Umwelt

Die erhöhte Entwicklungshilfe soll sich aus der Finanztransaktionssteuer speisen. Dieser Vorschlag fand sich auch schon in Macrons Wahlprogramm. Eine Finanztransaktionssteuer auf Börsengeschäfte war erst weltweit und dann 2013 auf gesamteuropäischer Ebene gescheitert.

Auch sein bereits bekannter Vorschlag eines eigenen Budgets für die Eurozone und des Einsatzes eines Eurozonen-Finanzministers fand sich in der Rede wieder. Die Eurozone solle so zum Herzstück Europas werden. Ein eigener Euro-Haushalt würde gemeinsame Investitionen ermöglichen und es erlauben, schnell und gezielt auf Wirtschaftskrisen zu reagieren. Man müsse auch darüber nachdenken, so Macron, den Haushalt mit einer

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BÜRO FRANKREICH

DR. NINO GALETTI
TATJANA SARANCA
NELE KATHARINA WISSMANN

29. September 2017

www.kas.de

Steuer zu finanzieren. In diesem Zusammenhang schlägt der Präsident eine stärkere Vereinheitlichung der Steuerpolitik in der EU vor. Eine harmonisierte Unternehmenssteuer ist ohnehin erneut Gegenstand von Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich. Zudem sollen große Internetfirmen dort besteuert werden, wo sie Einnahmen generieren und nicht dort, wo sie registriert sind. Gerade im Bereich der Internetfirmen fehle es in der EU an Regulierung, den Mitgliedstaaten entgehen so die Steuergelder, die ihnen zustehen. Die Digitalisierung soll in Europa durch eine Agentur für Innovationen vorangetrieben werden. Diese soll Forschungsprojekte finanzieren und Start-Ups fördern.

Die EU soll angesichts des Klimawandels auch ein Beispiel in Sachen Energiewende und Nachhaltigkeit sein. Macron plädiert daher für einen gemeinsamen Energiemarkt und will den Handel mit Kohlestoff-Verschmutzungsrechten reformieren. Ein Preis von unter 25 bis 30 Euro pro Tonne CO₂ sei nicht ausreichend, sagte er. Zurzeit liegt der Preis an der Börse bei etwa sieben Euro. Macron forderte einen Mindestpreis sowie eine europäische Steuer auf die Produktion von Kohlenstoff. Auch soll ein gemeinsamer Investitionstopf die sauberen Technologien wie Elektroautos fördern.

Bildung und Soziales

Macron fordert darüber hinaus die Annäherung der europäischen Sozialmodelle. Ein Mindestlohn solle im Einklang mit der wirtschaftlichen Realität in den jeweiligen Ländern europaweit eingeführt werden. Auch im Bildungsbereich sieht der Präsident große Veränderungen vor. Bis 2024 will er 20 Universitäten mit europäischen Abschlüssen schaffen. Außerdem solle jeder Europäer unter 25 die Möglichkeit haben, ein halbes Jahr im Ausland studieren oder arbeiten zu dürfen. Ebenfalls bis 2024 sollen alle jungen Europäer eine weitere Sprache gelernt haben.

Institutionen

Die EU baue auf dem Grundsatz der Demokratie auf. Diesen Sockel gilt es vor dem Hintergrund wachsender Europafeindlichkeit zu stärken. Populistischen Kräften wie dem Front National solle die Grundlage für ihre Hassreden entzogen werden. Er sieht daher auch Reformen für die europäischen Institutionen vor: die Europawahl soll dank länderübergreifender Listen auf einer EU-weiten, nicht einer nationalen Debatte gründen. Über europäische Listen sollen zunächst die 73 scheidenden britischen EU-Abgeordneten 2019 ins Europaparlament gewählt werden, später die Hälfte aller Abgeordneten. Die Anzahl der EU-Kommissare soll zugunsten einer effizienteren Kommission künftig auf 15 reduziert werden, schlägt Macron vor.

Neubegründung der deutsch-französischen Freundschaft

Ein zentraler Impulsgeber für Macrons große Pläne sollen die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sein, denn die deutsch-französische Versöhnung, so Macron, sei eine unserer größten Leistungen. Er schlägt daher eine Erneuerung des Elysée-Vertrags zu seinem 55. Jahrestag am 22. Januar 2018 vor. Mit dem Vertrag haben Präsident de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer 1963 die Grundlage für die deutsch-französische Aussöhnung gelegt. Ein Elysée-Vertrag 2.0 hätte freilich nur eine symbolische Wirkung. Dass Symbole jedoch durchaus eine überzeugende Botschaft an die Öffentlichkeit senden können, hat Macron in den vergangenen Monaten bereits mehrfach unter Beweis gestellt. Doch auch über Symbole hinaus sollen Deutschland und Frankreich wieder im Schulterschluss der Motor Europas werden, so zum Beispiel durch eine Harmonisierung der Märkte in beiden Ländern bis 2024.

Vision für 2024

Zum Abschluss seiner Rede zeichnete Macron – ganz der Visionär – seine Vorstellung von einer EU, wie sie im Jahre 2024 aussehen soll. Dabei schloss er zunächst ein „Europa der zwei Geschwindigkeiten“ aus. Man solle die Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten akzeptieren, denn unser Europa sei schließlich in Vielfalt geeint. Auch will Macron eine Tür für Großbritannien offen lassen. Das Land solle die Chance bekommen, seine Austrittsentscheidung in den kommenden Jahren zu überdenken und „seinen Platz finden“, so Macron. Der Erweiterung will Macron trotz zahlreicher Krisen in der EU keinen Riegel vorschieben. Die EU solle offen für einen Beitritt der Balkan-Länder bleiben um zu verhindern, so Macron ganz direkt, dass diese Länder sich der Türkei oder Russland zuwenden.

Macron forderte die übrigen Staats- und Regierungschefs auf, seine Vorschläge in Arbeitsgruppen bis zum Sommer 2018 mit ihm gemeinsam zu präzisieren und einen Plan für deren Umsetzung zu erstellen.

Französische Reaktionen

Gerade die französischen Euroskeptiker nutzten die sozialen Medien, um lautstark die Rede von Emmanuel Macron zu kritisieren.

Der Vorsitzende der Bewegung „La France insoumise“ (Das unbeugsame Frankreich) Jean-Luc Mélenchon, der bei seinem Einzug in die Nationalversammlung kritisierte, dass eine Europafahne im Plenarsaal hängt, schrieb auf Facebook: „Das europäische Projekt Macrons besteht darin, Frankreich aufzulösen und dann ein Europa zu konstituieren, das wild aus verschiedenen Teilen zusammengeklebt wird. Ein aggressives Europa der Verteidigung, ein Patchwork-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BÜRO FRANKREICH

DR. NINO GALETTI

TATJANA SARANCA

NELE KATHARINA WISSMANN

29. September 2017

www.kas.de

Europa, ein Europa, das sich nur noch dem Binnenmarkt widmet. Ein Europa, in dem Frankreich seine Industrie fallenlassen würde, sein Bildungssystem, seine politische Unabhängigkeit.“ Parteikollegen pflichteten ihm bei. In einem Interview beschuldigte der Abgeordnete Eric Coquerel Macron, „die alten Reden von Hollande zu recyceln und somit mehr Integration für ein Europa des Geldes zu unterstützen“. Der Fraktionsvorsitzende der Partei „Nouvelle Gauche“ (Neue Linke – ehemals Parti Socialiste) Olivier Faure warf dem Staatspräsidenten vor, dass die Rede ein reiner Mediencoup gewesen sei. Politik und Europa seien jedoch nicht nur „Kommunikations-strategien, sondern beinhalten Kompromisse, viel Verhandlungszeit, die Fähigkeit alle für das Projekt zu begeistern und nicht nur mit den Franzosen zu sprechen“.

Wie zu erwarten, positionierte sich auch der rechtsextreme Front National direkt nach der Europa-Rede. Die Parteivorsitzende Marine Le Pen ging Emmanuel Macron hart an: „Er will ein föderales Europa, er will mehr europäische Integration, er will, dass wir noch mehr von unserer Souveränität abgeben. Aber wir werden ihm den Weg versperren und ich fürchte, dass die Wahlen in Deutschland ein Stein in seinen Schuhen sein werden“. Der gerade erst zurückgetretene stellvertretende Vorsitzende der Partei Florian Philippot zeigte sich angesichts der Rede alarmiert: „Diese Rede ist zutiefst beunruhigend. Das ist die Rede eines Mannes, der keinerlei Ambitionen für Frankreich mehr hat (...) Er hätte uns zwei Stunden unserer Zeit sparen können, wenn er klar und deutlich gesagt hätte, dass er einen europäischen Staat möchte und dass er der Präsident dieser europäischen Republik oder europäischer Staatschef sein will.“ Philippot gilt als Ideengeber für die vergangene Wahlkampagne der Parteivorsitzenden Marine Le Pen. Le Pen erklärte ihre Wahlniederlage bei den Präsidentschaftswahlen damit, dass ihre Wähler nicht für den Euro-Ausstieg gewonnen werden konnten. Philippot konterte, dass die Ideen des FN zur nationalen Präferenz und souveränen Selbstbestimmung unvereinbar mit dem Verbleib in der Europäischen Union und der Eurozone seien.

Auch im bürgerlich-konservativen Lager zeigte man sich wenig enthusiastisch. Laurent Wauquiez, der allen Umfragen zufolge ab Dezember den Parteivorsitz der „Républicains“ übernehmen wird, befürchtete, dass sich „nichts aus diesem Vorschlagskatalog für ein föderales Europa ergeben wird“. In der Rede gäbe es nicht das kleinste Anzeichen dafür, dass im Vorfeld mit den europäischen Partnern gesprochen worden sei, um die Vorschläge umsetzen zu können. Aus dem moderaten Lager der „Républicains“ kamen jedoch auch zuversichtliche Reaktionen. Verschiedene Abgeordnete und Senatoren begrüßten die wiedergewonnene Motorrolle Frankreichs für die europäische Integration.

Positiv waren auch die Reaktionen der großen französischen Tageszeitungen. *Le Monde* stimmte seine Leserschaft darauf ein, dass man sich zukünftig an den europafreundlichen Diskurs des Staatspräsidenten gewöhnen müsse, auch wenn dies ganz neue Töne in Frankreich seien. Macron glaube an Frankreich und deswegen würde er sich diesen langen politischen Kampf auch zutrauen. Das von Macron erträumte Europa sei so schön gewesen, dass er sogar die Rückkehr der Briten in Erwägung gezogen hätte. „Warum nicht?“, träumte dann auch *Le Monde*. Auch *Le Figaro* wertete die Rede von Macron als Wendepunkt im französischen Diskurs über Europa. Während Euroskeptizismus in Mode gekommen sei, hätte sich Macron getraut Tabus anzusprechen. Ob aus Leidenschaft, als persönliche Herausforderung oder Hochmut sei dabei aber nicht klar.

ⁱ Originalrede auf der Homepage des Elysée-Palastes:

<http://www.elysee.fr/declarations/article/initiative-pour-l-europe-discours-d-emmanuel-macron-pour-une-europe-souveraine-unie-democratique/>